

Elbinger Volksstimme

Die Zeitung erscheint jeden Wochentag
Bezugspreis in Elbing frei Haus
vierteljährlich 4.80 Mark, monatlich
1.60 Mark; bei den Abholstellen 4.20
bzw. 1.40 Mk. Einzelnummer 15 Pfg.
Anzeigenpreis: einseitige Petit-
zeile 45 Pfg., im Reklameteil 1.50 Mk.

Organ der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei
für Elbing und Umgegend
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Elbing, Spieringstr. 21. Fernruf 1071.
Bankkonto: Deutsche Bank, Elbing.

Anzeigenannahme für die nächste
Nummer bis spätestens 11 Uhr vorm.
Größere Anzeigen am Tage vorher.

Nr. 4

Sonnabend, den 25. Oktober 1919

1. Jahrgang

Was der Tag bringt

Bayerns blutdürstige Regierung.

Die Bayerische Regierung hat nach Münchener Meldungen durch das deutsch-österreichische Konsulat in München ein neuerliches nachdrückliches Verlangen nach Auslieferung des in Wien verhafteten Kommunisten Max Lewien gestellt. Die bayerische Regierung weist in der Note auf die Bedenklichkeit der Ansammlung flüchtiger Kommunisten von Ost und West in Oesterreich hin und spricht die Befürchtung aus, daß die Ablehnung die bisher freundschaftlichen Beziehungen Deutsch-Oesterreichs und Bayerns trüben könnte.

750 000 Arbeiter im Streik.

Die amerikanischen Streiks dehnen sich immer mehr aus. Jetzt streiken bereits 750 000 Arbeiter. Die Times melden aus Washington, daß die Bergwerksbesitzer mit ihren Arbeitern nicht unterhandeln wollen. Sie verlangen, daß der achtstündige Arbeitstag und die sechstägige Arbeitswoche aufrechterhalten bleiben. Die Arbeiter fordern statt dessen den sechstündigen Arbeitstag und die fünfjährige Arbeitswoche, dazu eine Lohnerhöhung von 60 Prozent.

Aus Böhmen.

Der Minister für öffentliche Arbeiten in der tschechoslowakischen Republik, Genosse Hampl, hat der Nationalversammlung einen Gesetzesentwurf vorgelegt, der sich mit der Errichtung von Berg- und Revierräten beschäftigt.

Proteststreik am Niederrhein.

Der Proteststreik gegen das Verhalten der belgischen Besatzung in den Orten in der Nähe des Rheins und auf der linken Rheinseite dehnte sich weiter aus. Die Belegschaften von vier Bergwerken sind jetzt am Streik beteiligt, ferner alle Beamten und Arbeiter des Kruppischen Werkes Rheinhausen, das bis auf die Berechtigung der Notstandsarbeiten stilllegt. Einige Straßenbahnlinien stellten den Betrieb ein. Die Geschäftshäuser und Gastwirtschaften sind geschlossen. Nur die Lebensmittelgeschäfte sind geöffnet.

Landesnachwerber in Hannover.

In seiner Nummer vom 24. Oktober bringt unser Parteiblatt in Hannover, das Volksrecht, im Falle, Beweis, daß noch am 17. Oktober ein deutscher Agent, der sich Franz Scherrer nannte, die Anwerbung von Freiwilligen für das 1. Kurlandische Regiment versuchte. Der Agent trug Blau-Urlaubsscheine und Reiseausweise, mit Stempel und Unterschrift versehen, Bündelweise bei sich.

Die Wahlen in Bulgarien.

Laut Meldung aus Sofia haben die Sozialdemokraten bei den jüngst vollzogenen Sobraniewahlen 85 Mandate erobert, von denen 38 den gemäßigten und 46 den radikalen zufielen. Die Bauernpartei eroberte 86 Mandate. Da die Sobranie insgesamt 222 Mandate umfaßt, beherrschen diese beiden Gruppen die künftige Politik Bulgariens. Im Kabinett sitzen 4 Bauernpartei- und 3 Sozialdemokraten.

Simons Wahl soll ungültig sein.

Der Ausschuss für die Wahlprüfungen der Nationalversammlung hat beim Plenum beantragt, die Wahl des Abg. Simon-Münchberg (Unabh. Soz.) wegen Wahlbeeinflussungen für ungültig zu erklären.

Unterschlagungen bei den Leipziger Kommunisten.

Wie die Leipziger Neuesten Nachrichten von angeblich durchaus zuverlässiger Seite erfahren wurde, in einer geheimen Sitzung des Roten Soldatenbundes u. a. bekanntgegeben, daß seit Freitag der Vorsitzende des Roten Soldatenbundes zu Leipzig, König, und der Kassierer Hoedel mit der Kasse des Bundes in Höhe von 23 000 Mk. durchgegangen sind. Der Redner teilte dies den Anwesenden im Vertrauen mit und bat dringend, nichts an die Öffentlichkeit kommen zu lassen, da sonst die Mitglieder das Vertrauen zur Leitung verlieren würden, und es der Kommunistischen Partei zum Schaden gereichen würde, wenn die Allgemeinheit von der bereits vierten Unterschlagung in der Kommunistischen Partei in Leipzig in Kenntnis gesetzt werde.

Waffenerfolge der Bolschewiki.

Ein Funkpruch der Bolschewiken berichtet, daß die Bolschewiken Orel genommen und an der Korensefront 19 Regimenter unter dem Befehl Denikins vernichtet hätten. Sie haben 2 Panzerzüge, 4 Geschütze und 50 Maschinengewehre erbeutet. — Ein Funkpruch der Sowjetregierung berichtet, daß die roten Truppen südwestlich Petersburg erfolgreich vorrückten und 6 Meilen von Krasnoje Selo im Kampfe stehen.

Finnland kämpft nicht.

Die finnländische Regierung hat auf die Plenarberatungen im Reichstage über eine Teilnahme Finnlands an der Bekämpfung der Bolschewiken vorläufig verzichtet, nachdem sich unter den Parteiführern keine sichere Mehrheit für ein solches Unternehmen ergab.

Maulkorbfreiheit der Roskepartei.

Gegen den Vorsitzenden der mecklenburg-strelitzschen Landtagsfraktion der S. P. D., den Schriftsteller Hans Leus, ist, wie dieser selbst in einer Versammlung der Zentralstelle der Sozialdemokratie mitteilte, vom Vorstand seiner Partei ein Verfahren eingeleitet worden, weil er sich bei einem Besuch Nostkes trotz dem Einverständnis mit der gesamten Landtagsfraktion weigerte, mit Nostke zusammen durch das Land zu fahren. Es soll ein Bezirksparteitag stattfinden, auf dem Nostke das Referat halten wird und Leus als Korreferent sprechen soll.

60 000 Anzüge verschoben.

Wie der Überwachungsdiens beim Oberkommando, Zweigstelle Münster, mitteilt, wurden in Münster neuerdings wiederum unter dem Verdacht einer versuchten Millionenhebelung von Bekleidungsstücken für zurückkehrende deutsche Kriegsgefangene sechs Personen verhaftet. Nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion Münster sollten 60 000 Anzüge verschoben werden. Unter den Verhafteten befindet sich ein Gütervorsteher und ein Oberbahnassistent.

Wohnungs-Diktatur

Wohnungseld überall, und nirgends der ernstliche Wille, ihm wenigstens so weit abzuhelfen, soweit es möglich ist. Finanzeld, Kohlenmangel und infolgedessen der Mangel an den notwendigsten Baumaterialien stehen der Errichtung von Neubauten sehr hinderlich im Wege. Aber die Beschlagnahme von vorhandenen Wohnungen, die sich heute in den Händen von Personen befinden, für die eine Wohnungsnot etwas Unbekanntes ist, könnte in ganz anderem Maße erfolgen, als man sie bisher auch nur zu planen wagte. Lieber sucht man sich durch völlig unzulängliche Notationen über die Kalamität hinwegzusetzen. Eine Beschlagnahme von Wohnungen würde nur einen geringen Teil des Bedarfs decken können, erklärt der Senat in Bremen, wo etwa 8000 Wohnungen fehlen. Mit der großzügigen Anlage von Neufiedlungen soll hier der „Revolution auf dem Wohnungsmarkt“ begegnet werden. Wenn nur noch Zeit wäre und die erwähnten Schwierigkeiten nicht beständen. In Düsseldorf geht man an die Beschlagnahme, läßt aber einen privaten Wohnungsnachweis noch bestehen, wodurch Wohnungswucher und Wohnungsschleichhandel doch nur begünstigt werden. Wohin man blickt, halbe Maßnahmen, weil man nicht den Mut aufbringt, durchzugreifen, oder völlige Ohnmacht infolge des Mangels an Nötigsten.

Indes nähern wir uns dem Winter, in dessen dunklem Schoße keinerlei heitere Lose zu ruhen scheinen. Die Wohnungsnot wird außerdem durch den Zuzug der Kriegsgefangenen und Flüchtlinge von Ost und West immer brennender. Da scheint man sich in Berlin an „zuständiger Stelle“ endlich entschlossen zu haben, alles aufzubieten, um das Wohnungseld wenigstens so weit zu mildern, daß es nicht mehr die Gefahr ist, als welche es jetzt über dem Haupte der Stadtverwaltung schwebt. Nach Mitteilungen, die der Direktor des städtischen Wohnungsamtes am 21. September in einer demokratischen Versammlung gemacht hat, ist die Stadt Berlin entschlossen, dem Wohnungseld in der Reichshauptstadt nunmehr mit allen Mitteln entgegenzutreten. Für die gegenwärtig herrschenden traurigen Zustände sei in erster Linie die Regierung verantwortlich, die es versäumt habe, die großen Flüchtlingsströme aus dem Osten und Westen rechtzeitig abzulenkten. Auch von lästigen Ausländern sei Berlin geradezu überschwemmt, die jetzt zum Teil ausgewiesen werden sollen. Der Unterbringung der Obdachlosen in Baracken steht das Wohnungsamt skeptisch gegenüber. Es empfahl dagegen die Erbauung von Bureaubaracken, damit die Wohnungen, die bisher von Behörden benutzt werden, ihrem Wohnungszweck wieder zugeführt werden können. Die Stadt Berlin ist im Begriff, 20 Bureaubaracken zu errichten, die einen Aufwand von rund 1 Million Mark verursachen. Leute, die bisher keine Unterkunft finden konnten, sollen in Hotels untergebracht werden, die zu diesem Zweck beschlagnahmt werden sollen. Der Widerstand renitenter Großwohnungsbesitzer werde mit allen Mitteln gebrochen werden. Die Stadt habe bereits Möbelspeicher gemietet und werde Widerspenstigen durch Truppen der Reichswehr zwangsweise die beschlagnahmten Räume ausleeren lassen. Der Reichswehrminister habe dem städtischen Wohnungsamt bereits die nötigen Truppen und Lastautos zur Verfügung gestellt. Auch den Schiebungen mit sogenannten möblierten Wohnungen werde das Wohnungsamt mit aller Energie zu Leibe gehen. Es wird diese Räume rücksichtslos beschlagnahmen. Ebenso werde man sich die Wohnungen Alleinstehender genau ansehen.

Jetzt schreien die am lautesten, die sich kürzlich nicht meldeten, als zur freiwilligen Abtretung von Wohnräumen aufgefordert wurde. Die Wohnungsstalamität für die Fremden sei jetzt schon groß, wird mit Recht behauptet, und müsse noch größer werden mit der Beschlagnahme von Hotels. Wirtschaftlicher Schaden für Berlin, d. h. für die in Betracht kommenden Kreise von Geschäftsleuten, müsse die Folge sein. Dem letzteren gegenüber muß einfach gefragt werden, was vorgeht, ob: daß die Berliner Einwohnerschaft, und zwar überwiegend, soweit sie der Arbeiterklasse angehört, eine notdürftige Wohnung bekommt, oder daß gewisse Leute Geschäfte machen. Die Antwort kann nur in dem Sinne erfolgen, in dem sie der Direktor des Berliner städtischen Wohnungsamtes in Aussicht gestellt hat. Freilich ist das nur eine Notmaßnahme, über die die Hauptsache: sofortige ernsthafte Inangriffnahme einer durchgreifenden Beseitigung der Wohnungsnot durch Neubauten, nicht übersehen werden darf. Selbst ein bürgerliches Blatt wie die Frankfurter Zeitung muß zugeben, daß schwere Fehler von der Regierung gemacht worden sind. Diese habe überhaupt keine ernsthaften Anstrengungen gemacht, um dem drohenden Elend vorzubeugen. Wenn man noch jetzt, wie der Reichskommissar für das Wohnungswesen Scheidt, es für gut und ausreichend hält, dem preussischen Parlament wie zum Hohn ein paar nichtsagende und abgeleierte Erklärungen über die Wohnungsnot zu geben, anstatt mit Taten vorzugehen, so liefert man denjenigen nichts weiter als ein Agitationsmaterial ersten Ranges, die behaupten, daß es das Schicksal der jungen Republik sei, von Unfähigen in den Abgrund gesteuert zu werden.

Es ist wirklich nicht mehr damit getan, daß man die Wohnungsnot erklärlich findet. Man hat solange gezögert, sich mit Hilfe neuer Baumethoden Wohnungsgelegenheiten zu schaffen, bis das Material für die Sparmethoden ebenfalls

nicht mehr zu haben und bis Holz und Isoliermaterial zu unerschwinglichen Preisen in die Höhe getrieben waren. Vom Lehmpfau, der fast ausschließlich unter den augenblicklichen Verhältnissen noch in Betracht kommt und der nach unserer Meinung mit allen Kräften gefördert werden müßte, weiß man anscheinend „hoch oben“ nicht viel.

Die Regierung steht aber durchaus nicht allein schuldig da. Wenn nun auch die größte Kommunalverwaltung Deutschlands sich endlich zu energischem Vorgehen aufrafft, so bleibt doch ganz allgemein das Schuldkonto der Städte belastet, die vor allem nicht genügend den vorhandenen Wohnraum herangezogen haben und dies auch jetzt noch nicht tun. Die Verhältnisse in den Großstädten, aber auch in den kleinen Städten, sind vielfach unhaltbar. Es kann in dieser Sache gar keinen anderen Gesichtspunkt als den der sozialen Gerechtigkeit geben.

Worunter die Frankfurter Zeitung im vorliegenden Falle versteht, daß die „Großen“ — etwa aus steuerlichen Erwägungen heraus — nicht auf Kosten kleinerer und mittlerer Hausbesitzer gespart werden dürfen. Daß nur noch der Sozialismus helfen kann, will oder kann auch die Frankfurterin nicht sehen. (Die sozialistische Gemeinde.)

Politische Rundschau

Deutschland

Noch immer der alte Wilhelm

O.—o. Dem Berliner Tageblatt entnehmen wir folgende Notiz:

Die Kreuzzeitung veröffentlicht ein Antworttelegramm Wilhelms II. auf eine deutschnationale Rundgebung, das ganz in dem Stil gehalten ist, als sei nichts geschehen. Wir mißgönnen dem Herrn Oberhofmarschall nicht das Vergnügen, sich noch als Beauftragter „Allerhöchsteines“ Kaisers zu fühlen. Ob es geschmackvoll ist, heute noch in dieser Form Telegramme in die Welt zu senden, darüber läßt sich allerdings streiten. Das Telegramm lautet:

Vom Oberhofmarschall des Kaisers in Amerongen: Seine Majestät der Kaiser und König haben über das treue Gedenten der zum Landesparteitage in Breslau versammelten Männer und Frauen Mittelschlesiens sich herzlich gefreut und mich zu beauftragen geruht, den Ausdruck Allerhöchsteines aufrichtigen Dankes zu übermitteln. Seine Majestät verfolgen die Beratungen des Landesparteitages mit warmem Interesse und wünschen seiner Arbeit reichen Segen zum Besten des deutschen Vaterlandes.

Da also! „Seine Majestät der Kaiser und König“ wendet sich an seine deutschnationalen Armkriecher und verrät uns sein „warmes Interesse“ an der Arbeit seiner Kreaturen. Als im November 1918 Wilhelm fahnenflüchtig geworden war, ging durch die Zeitungen eine Nachricht, daß er sich in seiner Zurückgezogenheit nur noch „Graf von Hohenzollern“ nennen wolle. Aus dem Grafen ist inzwischen schon wieder der allerhöchste Kaiser und König geworden. Der gute Mann weiß die Zeichen der Zeit gut zu deuten. Was er von der deutschen „Regierung“ erfährt, ist ja auch durchaus danach angelegt, ihn in seinem Wahne zu bestärken, daß die Zeit nicht mehr fern ist, daß er den „Thron seiner Väter“ wieder besteigen darf.

Wäre es nicht angebracht, daß unsere „Regierung“ schon allmählich Anknüpfungspunkte bei dem „Allerhöchsten“ suchte? Vielleicht ließe sich dann der eine oder andere gut unterbringen. Etwas Noste als Wilhelms Kriegsminister und Heine als Minister des Innern! Eberl könnte eventuell Oberzeremonienmeister werden. Jedenfalls zweifeln wir nicht, daß Wilhelm sich so treuer Sachwalter „allernächtig“ erinnern wird.

Staatsgerichtshof-Gras

Ein neues Bild im politischen Leben Deutschlands: ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss tagt öffentlich, und zwar ist es einer, der Fragen von ungeheurer Wichtigkeit der Lösung und Aufklärung näherbringen soll.

Fast ein Jahr nach Beendigung des großen Völkermordens ist man endlich allmählich denn doch soweit gekommen, ernsthaft daran zu gehen, die Schuld der einzelnen deutschen Staatsmänner, Diplomaten, Heerführer usw. am Kriege und an der Verlängerung des Krieges festzustellen. Zu diesem Zwecke hat bekanntlich die Nationalversammlung eine parlamentarische Untersuchungskommission eingesetzt. Nach einer Reihe geschlossener Sitzungen tagte der Unterausschuss dieser Kommission am 21. Oktober zum ersten Male öffentlich. Die Öffentlichkeit freilich ist eine beschränkte, Publikum im eigentlichen Sinne ist kaum vorhanden, denn der Zutritt zu den Verhandlungen ist nur gegen Karten möglich und mit den Karten ist man sehr sparsam umgegangen. Sehr zahlreich aber ist die Presse vertreten, die inländische sowohl wie die ausländische. Daneben außer der Untersuchungskommission viele Mitglieder der Nationalversammlung und ein Tisch voll Sachverständiger, von denen zunächst Prof. Dietrich Schäfer vom Vorsitzenden vereidigt werden.

Der im Sitzungssaal I des Reichstagsgebäudes tagende Untersuchungsausschuss soll vor allem die Friedensmöglichkeit während des Krieges prüfen. Des chronischen Papier- und Raummangels wegen können wir aus den interessanten Verhandlungen nur das Allerwesentlichste berichten:

Mancherlei der Offenheit bisher unbekannte Momente ergaben sich aus den Ausführungen des Referenten des zweiten Unterausschusses Dr. Sinzheimer und der Vernehmung des ehemaligen deutschen Gesandten in Amerika Grafen Bernstorff. Zunächst konnte festgestellt werden, daß Wilson bis zur Erklärung des rücksichtslosen U-Boot-Krieges und noch einige Zeit nachher bis zur Kriegserklärung Amerika sehr energisch an der Herbeiführung des Friedens gearbeitet, und zwar auf Grund der Formel:

Keine Sieger und Besiegte.

Die deutsche Regierung, von Bernstorff wiederholt eindringlich auf Wilsons Wünsche aufmerksam gemacht, legte ein geradezu unsinniges Verhalten an den Tag, obwohl der Vertrauensmann Wilsons, Oberst House, zweimal im Winter 1915-16 mit Solf und Bethmann über Wilsons Bemühungen verhandelt hatte. Wilson war schon im Mai 1916, nachdem Deutschland in einer Note über die widerrechtliche Torpedierung des Dampfers Suffey abgegeben, den U-Boot-Krieg in Zukunft nach den völkerrechtlichen Bestimmungen über den Kreuzerrieg führen zu wollen, zu einer

direkten Friedensvermittlung,

eventuell unter Hinzuziehung des Königs von Spanien und des Papstes, bereit. Bethmann Hollweg lehnte direkte Vorschläge an Wilson zur Uebernahme der Friedensvermittlung ab, weil Deutschland nicht wünschte, daß der amerikanische Präsident an der eigentlichen Friedenskonferenz teilnehme, sondern ihn nur zu einer Konferenz nach Friedensschluß zur Besprechung internationaler Fragen hinzugezogen wissen wollte. Im übrigen war Deutschland mit einem Appell Wilsons an die Kriegführenden zur Herbeiführung des Friedens einverstanden. Bernstorff erhielt während des ganzen Sommers 1916 dauernd Instruktionen, um Wilsons Vermittlungsabsichten zu fördern. Noch am 20. November telegraphierte der damalige Staatssekretär des Auswärtigen von Jagow an Bernstorff, Wilsons Friedensvermittlung sei erwünscht. Zur gleichen Zeit aber wurde im Großen Hauptquartier zu Pleß das deutsche Friedensangebot vom Dezember 1916 beschlossen. Weshalb, ist schwer verständlich. Sinzheimer verlangt mit Recht die Gründe zu wissen. Um so mehr, als Bernstorff wiederholt erklärt, das deutsche Friedensangebot hätte Friedensausichten verschlechtert, weil die Entente daraus geschlossen, Deutschland brauche den Frieden. Wilsons Aktion, die Bernstorff am 24. November 1916 als nahe bevorstehend ankündigte, sei durch Deutschlands Friedensangebot am 12. Dezember 1916 erschwert worden. Der Grund der Ueberstärkung des deutschen Angebots erscheint als um so weniger verständlich, als Staatssekretär von Jagow am 26. November 1916 an Bernstorff telegraphierte, Wilsons Vermittlung würde einem Friedensschritt der Zentralmächte vorgezogen. Er würde aber klar werden, wenn man Sinzheimers Ankündigung der Bedingungen zum Friedensschluß auf Grund des deutschen Angebotes kennen lernt, die im Verlaufe der weiteren Vernehmung bekannt werden sollen und durchaus nicht den Status quo ante fordern, wie von der deutschen Regierung behauptet.

Wilson's Friedensappell, in dem er die öffentliche Bekanntgabe der Friedensliebe der Kriegführenden forderte, erging, durch den Gesandten einer neutralen Macht am 18. Dezember in Berlin offiziell angekündigt, am 21. Dezember 1916. Obwohl nun Bernstorff am 25. Dezember telegraphierte, die öffentliche Meinung Amerikas unterstütze Wilsons Vorgehen, bestätigte Zimmermann am 26. Dezember den Empfang von Wilsons Note nur mit allgemeinen Redensarten, ohne Wilsons Aufforderung zur Bekanntgabe der Kriegsziele zu beachten. Und zwar war diese Unterlassung, die einen Erfolg der Aktion Wilsons unmöglich machte, auf Verlangen militärischer Stellen geschehen. Bernstorff hatte seitdem wiederholt Besprechungen mit Oberst House, der wenigstens vertrauliche Bekanntgabe der deutschen Kriegsziele verlangte. Seine Vorstellungen blieben aber erfolglos. — Und zwar, wie die Formulierung der Friedensbedingungen, die zum Angebot vom 12. Dezember geführt hatten — mit Billigung des Kaisers. Bernstorff erklärte sofort, dies

bedeute den Krieg mit Amerika.

Die Unterstaatssekretäre Alberts und Daniels schlossen sich seiner Auffassung an und verwiesen in einem Gutachten auf die unerschöpflichen Hilfsmittel Amerikas. Alles vergebens! Kaiser und Heer wollten den rücksichtslosen U-Boot-Krieg. Bern-

storff bekam die Anweisung, seinen Beginn zum 1. Februar 1917 am 31. Januar 1917 abends in Washington anzukündigen. Wilson ließ nochmals alle Mienen springen. Bernstorff telegraphierte vergebens um Aufschub des Beginns. Er wird abgelehnt aus technischen Gründen, weil den bereits in See gegangenen U-Booten keine rechtzeitige Meldung mehr gemacht werden könne. Gleichzeitig erhält Bernstorff von Bethmann den Auftrag, Wilson zu erklären: Die öffentliche Bekanntgabe der Bedingungen, auf Grund deren Deutschland am 12. Dezember 1916 Frieden zu schließen bereit gewesen wäre, sei unmöglich. Wilson hat sich trotzdem am 30. Januar 1917 nochmals zur Friedensvermittlung erboten. Der Beginn des verschärften U-Boot-Krieges aber machte sie unmöglich. — Wilson ist also, soviel kann man schon jetzt als Ergebnis und Vernehmung des Grafen Bernstorff behaupten — unter allen Umständen zur Friedensvermittlung während des ganzen Krieges bis zum Ausbruch des verschärften U-Boot-Krieges bereit gewesen. Alle Bedingungen, die ihm vernünftigerweise von Deutschland gestellt werden konnten, nahm er an. Wenn seine Friedensversuche gescheitert sind, so einzig und allein durch die Schuld der damaligen deutschen Machthaber!

Spizel an der Arbeit.

Die Bössische Zeitung gibt mit schlagendem Gehagen eine Meldung des militärischen Pressebüros in Bern wieder, nach der kommunistische Kurier mit Geheimpapieren an der Grenze festgenommen wurden. Darin sei ausgeführt, daß die internationale Revolutionsbewegung vom 21. Juli leider gescheitert sei infolge des Versagens des Solidaritätsgedankens und daß auch die kommunistischen Demonstrationen am 7. September, des Jahrestages der russischen bolschewistischen Revolution, nicht den gewünschten Erfolg gehabt hätten. Seitdem aber sei die links extreme Bewegung in Deutschland wieder im Aufsteigen begriffen, so daß man es wagen könne, auf die Zeit vom 7. bis 10. November zur Feier der Revolution in Deutschland eine neue Aktion vorzubereiten. Der Beschluß dazu sei von der kommunistischen Organisation Deutschlands in Verbindung mit dem Komitee der dritten Internationale gefaßt, und es gelte nun, die Arbeiterschaft in allen Ländern zu veranlassen, in jenen Tagen auf die Straße zu treten und damit die Bildung einer Räteregierung einzuleiten.

Mit Grauen vernimmt der neue deutsche Spizel diese Mär. Spizel hat sein Ziel erreicht. Mit ihm Roske, dem solche Meldungen stets willkommenen Anlaß bieten, seine gepanzerte Faust spielen zu lassen.

Die Flucht militärischer Kanonenschieber.

In Magdeburg versuchten vor einiger Zeit mehrere Personen in Uniform, mit Hilfe gefälschter Papiere Geschütze, Pferde, Geschirrzug und andere Ausrüstungsgegenstände wegzuschaffen. Es wäre ihnen auch gelungen, denn sie waren bereits beim Verladen, wenn nicht im letzten Augenblick Hamburger Kriminalbeamte die Leuten dingfest gemacht hätten, weil sie wegen ganz erheblicher Schiebereien gesucht wurden. Als in der Presse erstmalig über die Kanonenschieber berichtet wurde, griff das Generalkommando des IV. A.-R. ein. Die Sache sei falsch. Die Presse verhielt sich noch einen Tag reserviert. Mit einem Male waren die Gauner, unter ihnen ein Leutnant Peter Hanuß, ein Sergeant Theodor Schulze und ein Unteroffizier Oskar Kroll, die der Baltenwehr angehörten, aus dem Magdeburger Militärgefängnis entflohen. Es war ihnen gelungen, die Posten zu bestechen, die eines Tages die Zellen öffneten und sie entweichen ließen. Der stellvertretende Wachthabende und ein Posten sind mit geflüchtet. Bezeichnenderweise schwieg sich nur das Generalkommando vollends aus.

Wir haben nun keine Zweifel mehr, daß hier mindestens der Versuch reaktionärer Militärs vorlag, für die Weissen Garden im Baltikum Kanonen und Materialien wegzuschaffen und daß das nur schief gegangen ist, weil die Herren zufällig wegen ganz erheblicher Lebensmittelschiebungen der Kriminalpolizei in die Hände fielen.

Offiziere waren die Anstifter!

Zu der Massendefektion deutscher Soldaten aus Thorn wird der Danziger Zeitung gemeldet:

Die geflüchteten Leute waren von Offizieren, die an dem Unternehmen beteiligt waren, tagelang bearbeitet worden. Ihnen wurden verlockende Versprechungen über Lohnung, Verpflegung und gute Beute gemacht. Die für den Plan

Junggeselle und Stammgast aller nächstlichen Bars und Tanzkneipen. Er — Lebemann und Staatsanwalt! Das paßt nicht zusammen! Du hast recht, Linda. Ich hätte ihm noch ganz anders dienen müssen! Es ist die höchste Zeit, daß er den Dienst verläßt. Denn eine Fierde unseres Standes war der Mann nie. Ihm fehlte entschieden das sittliche Bollwerk. Auf den Kneipplätzen, bei den Buchmachern und bei der Halbwelt kann man doch unmöglich die ethischen Qualitäten erwerben die — nach meinem Gefühl — die unerlässlichen Vorbedingungen sein müssen für das hohe Amt des staatlichen Anklägers, der der beamtete Wächter der Ordnung und Sitte ist und streng gegen jede Verletzung der Gesetze, strenger aber noch gegen sich selbst zu sein hat. So habe ich mein Amt vom ersten Tage an aufgegeben und geführt — so will und werde ich es weiterführen.

Frau Linda nickte zustimmend. Der Diener servierte den Nachtisch.

Während Jordan eine edle französische Kalbille schälte, sah er einen Augenblick starr vor sich hin. Die spähenden Augen seiner Frau bemerkten in den sonst so energischen Zügen des Staatsanwalts einen schlimmen Ausdruck von Betroffenheit, Ratlosigkeit, ja — Bestürzung.

„Was ist dir? Matthias? woran denkst du?“

Er zuckte zusammen. Es war eigentlich unerträglich, wie diese lauernde Frau jede seiner Regungen überwachte und unerbittlich Einlaß begehrte in sein geheimes Seelen- und Geistesleben. Er strich mit der Rechten, die schwer und breit wie die Lage eines Bären war, über sein Gesicht, als gälte es dort, die Spuren fortzutilgen, die den Spionensinn der Frau geweckt hatten. Aber es half ihm nichts, daß er jetzt plötzlich mit ganz konzentrierter Aufmerksamkeit seinen Apfel zu verzehren begann. Denn Frau Linda wiederholte ihre Frage in so eindringlichem Tone, daß es ein Entweichen nicht mehr gab.

Ist das erträglich? dachte Jordan. Kann man es aushalten, in jeder Minute über jegliche Regung in Gefühl und Gedanken Rede stehen zu müssen? Ist das nicht, als würde Polizeiaufsicht ausgeübt, und grausamer, als je ein Kriminalbeamter das einem Verbrecher gegenüber zu tun vermöchte? Kann man dauernd so leben?

Man mußte wohl, denn in sechszwanzigjähriger Ehe hatte er stets so gelebt; keine Falte seines Seins lag verdeckt vor dieser Frau. Was war es, das sich jetzt — nach fast einem

gewonnenen Mannschaften wurden vollständig mit Winterjacken ausgerüstet. Ein Leutnant ließ sich vom Zahlmeister die Spargelder der Mannschaften auszahlen und sagte ihnen, sie befänden das Geld nach gelungenem Grenzübergang ausgezahlt. Die Mannschaften durften sich vor dem Abmarsch nicht vom Lager entfernen, damit in der Stadt nichts von dem Plane bekannt würde. Jeder Mann erhielt einen unterzeichneten Entlassungsschein, in dem, falls die Leute vor Grenzübergang verprengt würden, der Name irgendeiner ostpreussischen Stadt als Entlassungsort eingetragen war. Nachts marschierte die Abteilung, eine Uebung vorpiegelnd, nach Culmsee und vereinigte sich dort mit dem Detachement Koffach.

Der letzte Satz würde darauf schließen lassen, daß der Leutnant Koffach, der tapfere Sieger von Culmsee, dessen Granatfeuer dort mehrere Kinder tötete, mit von der Partie ist. Die Danziger Zeitung stellt übrigens weitere Desertionen in Aussicht.

Polen

Vor einem Umsturz?

Wie die Londoner Times melden, verschlimmert sich die wirtschaftliche und politische Lage der jungen Republik Polen von Tag zu Tag. Der Landwirtschafts- und der Ernährungsminister haben ihre Demission gegeben, weil sie die Verantwortung für die mangelnde Ernährung des Volkes nicht mehr übernehmen konnten. Der Mangel an Lebensmitteln ist schon auf das Höchste gestiegen, die von Amerika versprochene Hilfe seit Juli nicht mehr eingetroffen. Die arme Bevölkerung kann selbst auf Lebensmittelarten nichts mehr erhalten. Infolge der Arbeitsunlust sind immer mehr Arbeiter zum Feiern gezwungen, was die Not immer noch mehr vergrößert.

Diese Zustände, verbunden mit der Proletariatsfeindlichkeit der nur dem Namen nach demokratischen polnischen Regierung und einer ausgedehnten kommunistischen Aktion lassen nach den Berichten der Times den Eintritt eines kommunistischen Umsturzes leicht möglich erscheinen. Von großer Bedeutung ist es auch, daß nach diesem Bericht die starke polnische sozialdemokratische Partei sich mit der kommunistischen Partei vereinigt hat.

Für den ganzen Bereich des polnischen Staates ist dem Dziennik Późnauksi zufolge bereits der Landarbeiterstreik ausgerufen worden, weil die Regierung die Hauptforderungen des Berufsverbandes abgelehnt habe.

Großbritannien

Ein Generalkommando der Arbeit in England

Der Eisenbahnerstreik ist durch das Eingreifen der „Vierzehn“ des Vermittlungskomitees der großen Arbeiterorganisationen zu einem glücklichen Ende geführt worden. Die Lösung ist jedoch noch keine endgültige und die Eisenbahner müssen sich darauf gefaßt machen, daß sie unter Umständen im nächsten Jahre neue größere Kämpfe zu bestehen haben.

Und nicht die Eisenbahner allein. Fast in allen Industrien und Gewerben müssen die Löhne auf eine feste Basis gestellt werden. Die Zeit großer Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit hat auch in England begonnen und es ist klar, daß die Arbeiter ihre Vorkehrungen treffen, diese Kämpfe siegreich zu bestehen. Mehr als alles andere haben die großen Aktionen der letzten Zeit bewiesen, daß nur das gemeinsame Vorgehen der Organisationen das notwendige Gegengewicht gegen die Macht des Kapitals schaffen kann. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend haben die vierzehn Arbeitervertreter, die als Vermittler bei dem Eisenbahnerstreik fungierten, dem parlamentarischen Komitee des Gewerkschaftskongresses bei Gelegenheit ihrer Berichterstattung den Vorschlag unterbreitet, daß sehr bald ein außerordentlicher Gewerkschaftskongress einberufen werden soll, um die ganze Frage der Kriegslöhne und ihrer Beibehaltung in Erwägung zu ziehen, und Mittel zu finden, um Kriegslöhne und Grundlöhne gleichzusetzen. Weiter wünschten sie, daß ein ständiger Rat geschaffen würde zur Regelung der Lohnfragen in Hinblick auf die Abhängigkeit der verschiedenen Gewerbe und Industrien des ganzen Landes von einander.

Menschenalter des Zusammenlebens — zeitweise hiergegen in ihm sich empörte? Waren es die Jahre, das herannahende Alter, das ungebärdiger machte, auffässiger, streitsüchtiger? War es nicht bei den anderen umgekehrt? Lebten sie sich nicht von Tag zu Tag tiefer ineinander ein, so daß sogar die kleinen Tyrannen der übertriebenen Liebe und Anteilnahme zu erwünschten Zeichen unerlosener Sympathien wurden?

Aber — er fühlte — seit einiger Zeit war tiefe Gereiztheit in ihm. Eine schmerzliche Gespanntheit der Seele, die bei kleinsten Anlässen nur allzuleicht zu scharfen Entladungen drängte. Er mußte auf sich achten in diesem Punkte. Vielleicht war es gerade das, was Kern mit seiner Mahnung gemeint hatte. Er, Jordan, war wirklich, er fühlte das, im Seelenzustande der Gereiztheit und schlug vielleicht aus diesem Grunde auch dienstlich und im Amte härter zu, als das bei normaler Gemütslage hätte geschehen dürfen.

„Also — woran dachtest du eben, Matthias?“ fragte Frau Linda zum dritten Male.

Er gab sich einen Ruck und zwang sich zu einem möglichst unbefangenen Tone.

„Weißt du — begann er — mir ging soeben durch den Kopf, daß es doch ein seltsames Zusammentreffen war, was ich heute erlebte.“

„Was denn?“

„Na — eben — die Seltsamkeit, daß mir von zwei so gänzlich verschiedenen und getrennten Seiten her die gleiche Mahnung kam.“

„Welche?“

„Nun eben die zur Milde. Geh mit den Sündern nicht zu streng ins Gericht, sagte mir Eneccerus am Telefon. Das gleiche predigt mir Kern. Mich macht es nachdenklich, dieses eigentümliche Erlebnis der gleichen Mahnung am selben Tage von zwei so entgegengesetzten Seiten her.“

„Daß dich nicht irremachte, Matthias. Dies sind gar nicht zwei Seiten. Es ist nur eine. Herr von Kern und Eneccerus, es ist so ziemlich die gleiche Nummer. Zwei lockere Vögel beide. Das sind die Instanzen nicht, von denen her ein Matthias Jordan seine Weisungen zu empfangen hat.“

„Du hast recht, Linda — und ich danke dir.“ Er neigte seine Finger in der Kristallschale, trocknete sie mit der Serviette.

(Fortsetzung folgt.)

Staatsanwalt Jordan

Ein Berliner Roman von Hans Land.

4) „Nun denn — ja — Linda, Herr von Kern sah sich bemüht.“

„Der Erste Staatsanwalt.“

„Ja. Er nimmt übrigens seinen Abschied — wie er mir sagte.“

„Das ist gut für dich, Matthias.“

„Ich werde bald avancieren. Das sagte er mir auch.“

„Doch alles wirklich kein Grund zum Aerger.“

„Rein. Aber Herr von Kern fühlte die Notwendigkeit, mir für meine fernere Amtsführung Richtlinien zu geben.“

„Richtlinien?“

„Ja — sogar in Form sanfter Vorhaltungen. Er versicherte mir erst seinen Respekt, ja seine „Zuneigung“, wenn ich recht gehört habe, ging aber dann zu einer kleinen Philippika über, in deren Verlauf er mir Grausamkeit vorwarf und übermäßige Schärfe.“

„Dir?!!“

Matthias nickte.

„Du hast ihm doch ehlich hierfür gedient?“

„Das tat ich. Ich lehnte jeden Hinweis von seiner Seite in diesen Dingen ab. Er kam mir mit Gemeinplätzen. Wies auf die Presseangriffe gegen die Staatsanwaltschaft hin und riet mir Milde an. Ich protestierte nachdrücklich. Sagte ihm, daß ich mein Amt genau in der bisherigen Weise weiterführen würde, so lange Seine Majestät es mir beliebe. Sagte, daß ich eingesezt sei, besonders der zunehmenden Verwilderung der Jugendlichen mit der vollen Strenge des Gesetzes entgegenzutreten, und daß die Zeitverhältnisse und Sittenzustände im Lande solche Strenge unerbittlich notwendig machten. Er schien wenig davon überzeugt.“

„Kern!!!“
Frau Rosalinde Jordan, die Schwester des Fürstbischöfs von B..., Sprossin des ultramontanen Hochadels, sprach diesen Namen mit ganz unverhohlener Mißachtung aus.

„Kern — ja — gerade er, gerade der,“ rief Matthias, „der hat es nötig, mir Vorhaltungen zu machen. Dieser

Das parlamentarische Komitee hat der Forderung eines besonderen Kongresses zugestimmt und eine Kommission eingesetzt, die die Vorarbeiten dafür erledigen soll. Sie besteht aus den Gen. S. Gosling, A. B. Swales, John Hill, R. B. Walker und Will Thorne. Die Verbände sollen aufgefordert werden, alles nur vorhandene Material über Löhne, Kriegsbonus und damit zusammenhängende Angelegenheiten beizubringen.

Außerdem will die Gewerkschaftsleitung mit dem Vermittlungskomitee neue Politik ausarbeiten, von der man annimmt, daß sie die Position jeder Gewerkschaft oder jedes Gewerkschaftsverbandes sehr stärken wird.

Dieser Beschluß hat eine außerordentlich weittragende Bedeutung, die nicht nur von der englischen Arbeiterbewegung, sondern von der gesamten denkenden Öffentlichkeit in England erkannt und diskutiert wird. Überall werden der Debatte die Vorschläge von S. Gosling, des Vorsitzenden des Transportarbeiterverbandes, zugrunde gelegt, die dieser in den Daily News veröffentlichte. Gosling war der Vorsitzende des Komitees der Vierzehn, die im Eisenbahnerstreik vermittelten, und gerade seine Erfahrungen in dieser Tätigkeit führen ihn zu der Ueberzeugung, daß eine Körperschaft eingesetzt werden müsse, die eine gemeinsame Aktion überall, wo es nötig ist, einleiten kann.

Er vergleicht die Arbeiterbewegung der Jetztzeit mit einer Flut, die nicht für die Dauer aufgehalten werden kann. Sie sei nicht nur natürlich, sondern auch ein Recht. Es sei ebenso unsinnig zu versuchen, sie aufzuhalten, sowie sie über die Gemeinschaft unregelmäßig hereinbrechen zu lassen, da sie dann den Ruin des Landes bedeute. Die Flut ist die Bewegung der Arbeiter auf eine tatsächliche Beteiligung an der Kontrolle der Industrie. Es ist die Entwicklung von der Stellung der Angestellten zu der Stellung des Teilhabers. Die Eisenbahntrifftis war ein Symptom dieser Bewegung. Keine Macht der Erde könne diese Flut verhindern, es komme darauf an, sie in den richtigen Kanal zu leiten.

Als der richtige Weg dazu erscheint S. Gosling, eine Körperschaft zu bilden, die in der Lage ist, für die gesamte Gewerkschaftsbewegung mit der Regierung zu verhandeln. Augenblicklich hat jede Arbeiterorganisation ihre besondere Leitung, und es ist schwer, sie im richtigen Augenblick zu vereinigen und aktionsfähig zu machen. Die neue Körperschaft dagegen wird der Exekutive des Gewerkschaftskongresses ähnlich sein, aber enger untereinander verbunden, mächtiger und leichter beweglich.

Sie mag von vielen als eine Gefahr für den Staat angesehen werden, aber ein so mächtiger Faktor wie die Arbeiterbewegung muß ein entsprechend mächtiges Instrument haben, sonst wird unweigerlich ein Chaos entstehen. Das politische Kabinett muß einen industriellen Partner haben. Das verlangen die jungen Männer, und sie werden es auch durchsetzen.

Wir werden die nächste Entwicklung in England sehr aufmerksam verfolgen müssen.

In und um Elbing.

Freie sozialistische Jugend Elbing

Uns wird geschrieben: Die Hoffnungen, die alle wahren Anhänger und Freunde der „Freien sozialistischen Jugend“ in die Reichskonferenz gesetzt hatten, sind leider nicht in Erfüllung gegangen. Wer da annahm, daß auf dieser Konferenz die Gegensätze, die sich seit längerer Zeit in der Stellung der Jugend zu den Parteien bemerkbar machten, beseitigt werden würden, sah sich gründlich getäuscht. Von vornherein konnte ein unbefangener Beobachter bemerken, daß sich unter den Delegierten zwei Richtungen hervorhoben. Die eine, die es zum Prinzip erhob, die Freie sozialistische Jugend dürfe sich nur an die R. P. D. anlehnen und nur das Programm und die Taktik dieser Partei als richtig anerkennen, während die andere Richtung in der klaren Erkenntnis, daß diese einseitige Stellungnahme unbedingt zur Spaltung führen würde, es sich zur Aufgabe machte, ein zwar kritisches, aber doch gutes Verhältnis gegenüber beiden für die revolutionäre Jugend in Betracht kommenden Parteien, sowohl R. P. D. als auch U. S. P. D. herbeizuführen. In der nach dem Referat der Genossin Oslaw-Berlin, „Unsere Stellung zu den Parteien“ einsehende Diskussion, stießen die Meinungen hart aufeinander. Es erwies sich bald, daß die erste hier angeführte Richtung sich zu einer Verkündung nicht bereit erklärte. Den Abschluß fand die Debatte in zwei Resolutionen,

die der Konferenz zur Abstimmung vorgelegt wurden. Die eine von ihnen entsprach dem Wesen der ersten Richtung und wurde von Berlin eingebracht. Die zweite Resolution legte die Stellung der zweiten Richtung klar und wurde von dem Bezirk Ost- und Westpreußen eingebracht. Bei der Abstimmung zeigte sich, daß die zweite Richtung in der Minderheit war. Es wurde die Resolution Berlin angenommen. Dieses Werk hat die Konferenz dem Einfluß der Zentrale der freien sozialistischen Jugend, die rein kommunistisch ist, zu verdanken. Nachdem es gelungen war, wurde es gekrönt durch einen Zusatzantrag, der da besagte, daß alle die, die sich nicht auf den Boden der angenommenen Resolution stellen, nicht mehr Mitglied der Freien sozialistischen Jugend sein dürfen. Das beantwortet die Opposition mit folgender Erklärung:

Da ein weiteres Zusammenarbeiten mit der ausgesprochen kommunistischen Jugend uns unmöglich gemacht ist, erklären alle Ortsgruppenvertreter, die auf dem Boden der Freien sozialistischen Jugend stehen und ein freundschaftliches Verhältnis mit der U. S. P. D. und R. P. D. wünschen, weil dadurch allein die Aktionsfähigkeit und die Geschlossenheit der Freien sozialistischen Jugend gewahrt bleibt, daß sie sich hiermit von der kommunistischen Jugend trennen.

Somit war die Spaltung auf der Konferenz gegeben, herbeigeführt durch den Einfluß der extremen Vertreter der kommunistischen Richtung in der Zentraleitung. Die aus der Konferenz ausgeschiedenen Ortsgruppenvertreter nahmen sofort in einer weiteren Sitzung zu der aus der Situation sich ergebenden Lage Stellung. Sie kamen zu dem Resultat, schnellstens eine Reichskonferenz der auf dem Boden der zweiten Resolution stehenden Ortsgruppen einzuberufen. Mit der Vorbereitung wurde eine provisorische Zentrale, Sitz Berlin, beauftragt. Sowie über die Konferenz bis zum Stadium der Trennung. In einem demnächst erscheinenden Artikel wird auf den weiteren Verlauf der Konferenz und der sich daraus für uns ergebenden Notwendigkeit eingegangen werden. Die Ortsgruppe Elbing wird ebenfalls zu dieser Frage Stellung nehmen müssen und es ist zu erwarten, daß die Entscheidung der einsichtigen arbeitenden Jugend nicht schwer fallen wird.

Noslegarnison in Elbing

Seit heute ist die Wachkompagnie Elbing aufgelöst. Dafür ist von Pr. Holland eine halbe Kompagnie Reichswehr mit einem Offizier nach Elbing verlegt.

Was geschehen kann

Am gestrigen Tage wurde im Schichauschen Wert am Markttor ein Arbeiter die ganze Lohnung von 90 Mark für rückständige Steuern abgezogen. Der Mann ist verheiratet. Er steht nun die ganze Woche ohne einen Pfennig Geld da. Ob ein solches Verfahren zulässig ist, vermögen wir nicht zu entscheiden; h u m a n ist es auf keinen Fall.

Ostdeutsche Nachrichten

Thorner Auswanderung

Die Danziger Zeitung schreibt: „Die deutschen Denkmäler in Thorn. Das Standbild Kaiser Wilhelms I. ist Montag, den 20. Oktober, nachmittags, von seinem Sockel herabgeholt worden. Es wird nach einem kleinen westpreussischen Städtchen gebracht werden, nach Preußisch-Friedland, wo es dann Aufstellung findet. Die Rösner-Gedenktafel wird in der Altstädtischen evangelischen Kirche untergebracht werden, während die Bismarck-Plakette vom Turm in der Bromberger Vorstadt im Deutschen Haus aufbewahrt werden wird.“

Preußisch-Friedland ist bereits ziemlich rot verseucht. Es ist nicht anzunehmen, daß die Bewohner an dem alten Herrn viel Wohlgefallen finden. Warum läßt ihn die hohe Regierung nicht in einen Schmelzofen spazieren?

Schleichhandel unter „Militärischer Bedeckung.“

Aus Marienburg wird uns geschrieben: Mittwoch abend gegen 10 Uhr beobachtete das Mitglied des Arbeiterrats Sandmann, wie ein Militärfuhrwerk, eskortiert von einem Schargierten und zwei Soldaten vor dem Hause des Zigarrenhändlers Sperling, Langgasse, halt machte und die Begleiter es dann recht eilig hatten, eine Wolldecke über ein Faß Butter zu werfen und beides in die Wohnung des Herrn Sperling zu schaffen. Als dann gleich darauf der Genosse Sandmann unter Hinzuziehung des Polizeiwachmeisters Herrn Käslar in das Haus eindrang, konnten diese auch tatsächlich

ein volles Faß Butter beschlagnahmen. Herr Sperling wollte natürlich nicht wissen, wie und von wem die Butter hergekommen sei. Dann gab er zu, daß er eben aus Gefälligkeit das Faßchen eingestellt hätte. Als der „unmüde Arbeiterrat“ nun die Butter weggeschaffen wollte, bestand der sich als Schieber sehr berühmt gemachte Herr darauf, daß, wenn die Butter nun doch beschlagnahmt sei, er eben noch 10 Pfund abnehmen werde, was ihm auch bereitwilligst — abgelehnt wurde. Unverfrorenheit siegt u. s. w.

Milchkontrolle in Marienburg

Um bei den Milchlieferanten, soweit sie im Kreise Stuhm wohnen und verpflichtet sind, die Milch von ihren Kühen an hiesige Molkereien bezw. an die Molkerei Ristler in Willenberg zu liefern, den direkten, unkontrollierbaren und die Existenz der Molkereibetriebe schwer schädigenden Verkauf von Vollmilch an die Verbraucher zum Preise von 56 Pfg. je Liter zu verhindern und um der Marienburger Bevölkerung die Vollmilch für den Preis von 46 Pfg. je Liter zu ermöglichen, werden die zu den betr. Milchlieferanten führenden Wege von hiesigen Polizeiorganen und Mitgliedern des hiesigen Arbeiterrats für Milchabholer von heute ab gesperrt werden. Alle Vollmilchverpflichtigten Personen erhalten die Milch in den hiesigen Verkaufsstellen. Die Ristlersche Milchverkaufsstelle in der Langgasse wird am 1. November d. Js. wieder geöffnet werden.

Gute Beute

Bei einem Einbruch in einem Marienburger Zigarrengeschäft wurden für 6000 Mark Zigaretten gestohlen.

Danzig ohne Licht

Danzig erhält nur in den Stunden von 5—9 Uhr Nachmittags Gas. Der Druck ist so gering, daß die Flamme kaum sichtbar ist. Straßenbeleuchtung gibt es überhaupt nicht mehr. Die völlige Stilllegung des Gaswerkes steht unmittelbar bevor.

Von nah und fern

Der König ernennt den Arbeiterrat

Einen Arbeiterrat, der mindestens beanspruchen kann, als besonders originell bezeichnet zu werden, soll Schweden bekommen. Der schwedische Reichstag hat ein Gesetz beschlossen, nach dem der König von Schweden einen Arbeiterrat ernennen soll. Er besteht aus vier Unternehmern und drei Arbeitern. Vier Mitglieder werden von dem König ernannt und die drei anderen bestimmt die Regierung. Titel und Uniform der Mitglieder des königlich schwedischen Arbeiterrates sind noch nicht bestimmt, doch hören wir, daß man Wilhelm Hohenzollern in Amerongen um Einreichung eines Uniformentwurfes gebeten hat. Sämtliche davongegangene Staatshäupter sollen diese Nummertränen vergossen haben, weil sie nicht im Oktober 1918 auf die Idee gebracht wurden, Arbeiterräte zu ernennen.

Aus der Partei.

Die politischen Einbrüche

in die Sekretariate der U. S. P. und in die Redaktionsräume der unabhängigen Zeitungen mehrten sich neuerdings derart, daß man annehmen muß, es wird hierbei systematisch vorgegangen. In der letzten Zeit sind aus unseren Büros in Berlin, München und Braunschweig die Mitgliederverzeichnisse gestohlen worden. Jetzt ist wiederum ein politischer Einbruchsdiebstahl in die Expedition der O b e r f r ä n k i s c h e n V o l k s z e i t u n g in Hof verübt worden. Hierbei wurde die dort aufbewahrte Kartothek der Sektion Hof gestohlen. Wie das genannte Blatt berichtet, durchsuchte der Dieb sämtliche Räume, Kästen und Schubladen, bis er das Gewünschte gefunden hatte. Kassabücher und alle anderen Sachen hat er unberührt gelassen und nur die Kartothek gestohlen. Hoffentlich gelingt es recht bald, den Burschen festzunehmen, um die Urheber des Einbruchs kennen zu lernen.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen, lokalen und allgemeinen Teil: Gustav Schröder; für den Anzeigenteil: F. Rudnicki, beide in Elbing.
Druck und Verlag: Verlagsgenossenschaft Elbinger Volksstimme G. G. m. b. H., in Elbing.

Achtung, Genossen!

Sämtliche

Tischlerarbeiten

sowie

ganze Ausstattungen,

Einzelmöbel und Bauarbeiten

in modernstem Stil und allen Holzarten

führt zu billigsten Preisen gewissenhaft aus

Genosse Gehrke

Mattendorfsstr. 11.

Möbel-, Bau- und Sargtischlerei.

Moderne
Kücheneinrichtung

billig zu verkaufen.
Mattendorfsstraße 11.

Bringe mein
Friseurgeschäft
in empfehlende Erinnerung
Erich Dautert.

Elegante Herren und Damen- Garderoben nach Mass

sowie sämtliche

Umarbeitungen

und

Reparaturen

empfiehlt sich anzufertigen

Ernst Doeberl
Spieringstraße 16



Konfektionshaus
zur
Golden. Rugel
Alter Markt 29
vis-à-vis
Stadt-Ring.

empfiehlt sein reichhaltiges
Winterlager:
Winter-Häuser
von 190 Mk. an
Winter-Joppen
von 57 Mk. an
Anzüge von 120 Mk. an
Wollgestr. Unterjaken,
ein Posten
Militär-Drilljaken,
Filzschuhe u. Lederohle
f. Herren, Frauen u. Kinder,
ein Posten gestreifter
Rangarabosen,
Dierf. Leinen-Kragen
in allen Größen,
Dauer-Kragen, -Stulpen
Dauer Servietten.
H. Powisteitsky,
Alter Markt 29.

1 fast neuer
Herren-Belourbut
Gr. 57. 2 getr. Anzüge für
mittlere Figur zu verkaufen.
Wilhelmstr. 13, II.

Markenausgabe im Ernährungsamt

für die Woche vom 27. Oktober bis 1. November 1919
(von 9-2 Uhr):

Montag: Ausweistarten mit dem Buchstaben **A**
Dienstag: Ausweistarten mit dem Buchstaben **B**
Mittwoch: Ausweistarten mit dem Buchstaben **C**
Donnerstag: Ausweistarten mit dem Buchstaben **D**
Freitag: Ausweistarten mit dem Buchstaben **E**
Sonnabend: Ausweistarten mit dem Buchstaben **F**

Ausgegeben werden an die Inhaber der vorstehend bezeichneten gelben Ausweistarten:

1. Brotmarken für die Zeit vom 3.-30. November 1919;
 2. Zuckermarken für die Monate November 1919 bis Januar 1920 (Kinder bis 1 Jahr erhalten eine Zusatzkarte);
 3. Einfuhrzusatzen von Nr. 21 bis 24.
- Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sich jedermann sofort beim Empfang der Marken zu überzeugen hat, daß er alle Marken und in richtiger Anzahl erhalten hat. Nachträgliche Erklärungen, daß zu wenig oder unrichtige Marken ausgegeben seien, können grundsätzlich nicht berücksichtigt werden.

Elbing, den 24. Oktober 1919.

Der Magistrat — Ernährungsamt.

Fleischkundenliste.

Unsere Bekanntmachung vom 5. Oktober 1919 Elbinger Zeitung Nr. 239 wird dahin geändert, daß in Nr. 1 an Stelle der Zahl 1500 die Zahl 1700 tritt.

Elbing, den 23. Oktober 1919.

Der Magistrat — Ernährungsamt.

Kartoffelhändler.

Um bei den geringen Kartoffeleinkäufen die Belieferung der laufenden Wochenmärkten sicherzustellen, wird hiermit angeordnet:

Bis auf weiteres dürfen die Kartoffelhändler nur $\frac{3}{4}$ der ihnen zugeteilten Kartoffeln auf ganze Markenblätter zur Wintereinföllerung verkaufen, während $\frac{1}{4}$ zur Belieferung der jeweils geltenden Wochenmärkte zu verwenden ist.

Elbing, den 25. Oktober 1919.

Der Magistrat. — Ernährungsamt.

Marienburg

Nahrungsmittel-Verteilungsplan f. d. Woche vom 27. 10. bis 1. 11. 1919.

- Gegen Voranmeldung auf Hauptnahrungsmittelfarte Nr. 64 $\frac{1}{4}$ Pfd. Nudeln in sämtlichen Lebensmittelgeschäften.
- Gegen Voranmeldung auf Hauptnahrungsmittelfarte Nr. 65 100 Gramm Kaffee-Ertrag Nr. 1,25 pr. Pfd.
- Gegen Voranmeldung auf Hauptnahrungsmittelfarte Nr. 66 $\frac{1}{2}$ Pfd. Peluschen in sämtlichen Lebensmittelgeschäften.
- Ohne Voranmeldung auf Auslandsmehlfarte $\frac{1}{2}$ Pfd. ausl. Weizenmehl in den bekanntgegebenen Geschäften.
- Gegen Voranmeldung auf Milchfarte **A 3, B 3, C 3, D 2, E 2, F 2, G 2, H 2** Pfd. Zitronenfrucht Nr. 2,40 je Pfd. in den Geschäften von: Blumenthal, Wilhelm Epp, Mayland, Preuß, W. Störmer.

Schluß der Voranmeldung **Freitag, den 31. Okt.**
Abgabe der Marken **Sonnabend, den 1. November von 10-12 Uhr.** Ausgabe der Waren an die Kaufleute **Montag, den 3. Nov. von 9-12 Uhr** vom Lager Steingasse.

Marienburg, den 20. Oktober 1919.

Städt. Ernährungsamt. Arbeiterrat.

Auslandfleischausgabe.

Infolge der Dstseeblockade ist das Auslandfleisch nicht eingetroffen. Die Ausgabe erfolgt später und wird noch bekanntgegeben.

Marienburg, den 20. Oktober 1919.

Städt. Ernährungsamt. Arbeiterrat.

Kartoffelverföorgung.

Die Heranschaffung der für die gesamte Bevölkerung erforderlichen Mengen Kartoffeln für die bevorstehende Versorgungsperiode stößt infolge der in Kürze zu erwartenden Abtrennung westpreussischen Gebietes auf erhebliche Schwierigkeiten. Es besteht große Gefahr, daß eine regelmäßige genügende Belieferung nicht wird vorgenommen werden können. Haushaltungen, die in der Lage sind, den notwendigen Vorrat einzulagern, ist es daher auf das dringendste anzuraten, sich die erforderlichen Mengen schnellstens zu beschaffen. Zur Belieferung berechtigt sind sämtliche Kreise Westpreußens. Die Frist zur Einreichung der Bezugsscheine läuft mit dem 15. November ab.

Marienburg, den 22. Oktober 1919.

Städt. Ernährungsamt. Arbeiterrat.

Geschäfts-Verlegung!

Mache meiner werthen Kundschaft die ergebene Mitteilung, daß ich meine Zigarren-Filiale von Unterstraße 5 nach

Herrenstraße Nr. 44

neben Herrn Friseur Hübner verlegt und heute eröffnet habe. Ich empfehle:

Zigarren, Zigaretten

auch mildeweise,
Rauch-, Rau- u. Schnupftabak, Tabakpfeifen,
Zigarren-, und Zigarettenspitzen, Etuis etc.

W. Breitfeldt

Zigarren-, Zigaretten- und Tabakhandlung.
Hauptgeschäft: Inn. Mühlend. 18/19. Fernspr. 352.

Mache bekannt auf meine neuen Lanzapparate u. Platten.

Großes Lager in:

Gitarren, Lauten, Mandolinen, Harmonikas etc.
Alles gediegene preiswerte Instrumente finden Sie in dem altbewährten fachmännischen

Musikhaus H. Kolmsee,
Wasserstr. 27.



Anfertigung eleganter

Damenkostüme u. Herrengarderobe

nach Maß unter Garantie für guten Sitz und Formen.

Umarbeiten von Militärsachen sowie
Wenden, Aenderungen u. Reparaturen
für Damen-, Herren- und Kindergarderobe.

Stoff- und Musterlager in Damen- und Herrenstoffen
aller Art in bester Auswahl.

C. Troike, Schneidermeister

Heilige Geistrasse 29, Eingang Mauerstrasse.

Das Deutsche Bad

ist wie bisher jeden Tag von 1 Uhr mittags bis abends 7 Uhr und Sonnabend den ganzen Tag geöffnet. Kassen schluß $\frac{1}{2}$ Std. vorher.

Möbelfabrik Klinger

Neust. Schmiedestraße 12/14

Lieferant guter, gediegener
Möbel eigenen Fabrikates

Feine Herrenwäsche
zu anerkannt billigen Preisen.
w. faub. u. bill. gewaschen u. geplätt. Ritterstr. 24, Borchert.

zu anerkannt billigen Preisen.
Gelegenheitskäufe stets am Lager.

Sie sparen viel Geld!

wenn Sie Ihre getragenen Kleidungsstücke
in meiner Werkstatt

wenden und modernisieren
lassen.

Maßanfertigung

eleganter Herrenbekleidung

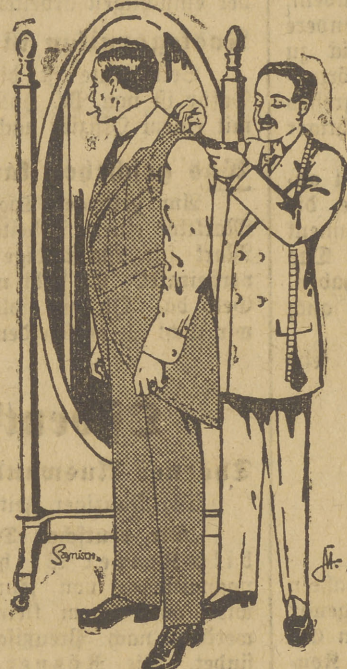
unter Leitung eines neu engagierten
erfahrenen, in ersten Häusern tätig
gewesenen Zuschneiders

Stoffe zur Maßanfertigung
werden angenommen

Reparatur- und Bügel-Anstalt

Sämtliche Aufträge werden sauber,
modern und schnellstens ausgeführt

J. Coper, Elbing, Fischerstrasse 7.



Stadttheater Elbing

Sonnabend, 25. Oktober:
Das Buch einer Frau.

Sonntag, den 26. Oktober,
nachmittags 3 Uhr:

Der Graf Luxemburg

Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Das Bagabundenmädcl.

Montag, den 27. Oktober:

Zapfenstreich.

Empfehle

Smaltwaren

wie Eimer, Wannen,
Schmortöpfe mit Ring usw.

Dalli-Plättisen

für Kohlen, Holz und
Espiritus.

Wirtschaftswagen

Zafelwagen

Fleischhadmaschinen

Brottschneidemaschin.
verschiedene Systeme,

Golinger Stahlwaren

wie Tischmesser u. Gabeln
Taschmesser,
Scheeren usw.

Joh. Meißner Nachf.

Ede Königsberger-
und Leichnamstraße.

Verlobungs- u. Trauringe

in allen Goldarten, 333/585 u. 900
stets in großer Auswahl am Lager.

Einkauf von Gold und Silber

zu höchsten Tagespreisen.

Augustin Riebe

Juwelier
Goldschmiedemeister und Graveur.

Zur Herbstsaison

empfehle für sämtliche Farb- und Reinigungssachen
meine

Expreßfärberei

Inh.: Ewald Gilbers, Färbemeister
Betriebs- und Annahmeräume Gr. Zahlerstraße 24
Laden nur Innerer Mühlendamm Nr. 17.

Gardinen-Wasch- u. Spannanstalt.

Rudolf Ullrich, Elbing Fernruf 485
Bierbrauerei, Limonadenfabrik
empfehle

Süßbier, Selters, Limonaden

Englisch-Brunnen-Biere, hell und dunkel,
in Fässern und in Flaschen.

Der Name Ullrich auf dem Flaschenetikette
verbürgt beste Qualität u. sauberste Füllung.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anlässlich unserer

Vermählung

danken wir herzlichst.

Ernst Witt und Frau
Minna geb. Fietkau.

Elbing, den 25. Oktober 1919.

Voranzeige.

Die neuen Leiter der Deutschen Heilsarmee
Kommandeur und Frau Ögrim

aus Schweden
besuchen am Freitag, den 31. Oktober
unsere Stadt und werden abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Gewerbehaus einen

Vortrag

halten.

Es ladet freundlichst ein

Adjutant W. Bartzten.

Kaufmännische Privatschule

von

R. Mrongovius

Elbing, Friedrichstr. 1, 1 Tr.

Unterricht in Buchführung
und allen Kontorarbeiten
sowie in Polnischer u. Russischer Sprache

Familienanzeigen

Kaufsuche
Bertausangebote

finden in der

'Elbinger Volksstimme'
die weiteste Verbreitung!

Wir empfehlen sie als
wirksames Anzeigenorgan!

Taschenlampen Birnen :: Batterien

stets frisch am Lager

Georg Schmidt

Wasserstraße 87.

Lichtspiel- vorführungen

für Jugendliche u. deren Angehörige finden während des Winterhalbjahres
jeden Sonntag v. 5 Uhr ab
in der Turnhalle, Leichnamstraße statt.

Der Ortsauschluß.

Empfehle mich z. Anf. von

Haararbeiten

jeder Art. Kaufe jeden Posten
ausgefärrter Haare. Haar-
netze in jeder Farbe vorrätig.
E. Dautert, Friseur,
Gr. Zahlerstr. 1, gegenüber d.
Landratsamt.

Ein Posten Schuhcreme

und
Sienfong-Essenz
billig abzugeben

für Hausierer
und Händler

J. Staesz jun.
Wasserstraße 44.

Ein kompl. Riederbett,
ein Rinderklappstuhl zu
kaufen gef. Schriftl. Angeb. an
Wriedt, Holländerstr. 7a.